Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

45. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: „Missionsblatt".

1912 | Berlin-Bremen, den 22. Mai. | Nr. 21

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 1,50 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 15 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf.

Inhalt: Pfingsten. Von M. Seidel. — Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Von P. Kirmß. — Zur religiösen Krisis im Protestantismus. 1. Von G. Eberlein. — Zur Höhe. Von M. Düsterbrock. — Die Persönlichkeit Gottes. 2. Vom Anthropomorphismus. Von A. Frederking. — Ritschl und Biedermann. Von H. Baur. — Clemenceau. Von Saxo. — Anzeigen.

Pfingsten.

„Einmütig beisammen", die Herzen verbunden
In heiligem Triebe
Aufrichtiger Liebe
Zum Dienste für Gott und die Menschheit gewillt,
— So will's uns der Pfingsttag von neuem bekunden —
So weihte der Meister
Der Gläubigen Geister,
So wurde einst seine Verheißung erfüllt:

„Ihr werdet die Gabe des Geistes empfangen,
Erkenntnis und Klarheit,
Trost, Frieden und Wahrheit,
Erhörung und Hilfe in jeglicher Not!"
Wie schwand bei den Jüngern da Zweifel und Bangen,
Nichts konnt' ihnen rauben
Den freudigen Glauben
An jenes Vermächtnis, das Christus einst bot.

In siegender Macht kam ein Frühling auf Erden,
Erwachendes Leben
Und freudiges Streben,
Das Gottesreich glich einem grünenden Feld.
Und mochte man fragen: „Was will das werden?"
Bald sollte entbrennen
Ein lautes Bekennen,
Der göttliche Pfingstgeist erfüllte die Welt.

Auch heute ist's Pfingsten ringsum in den Landen,
Auch heute ein Fragen,
Ein Zweifeln und Zagen,
Ein Sehnen und Suchen nach Wahrheit und Licht;
Doch Glauben, der frei macht von Knechtung und Banden,
Ein freudig Bekenntnis,
Ein mutig Geständnis,
Einmütige Liebe, — die finden wir nicht.

Was einst jene ersten treugläubigen Scharen
In Christo besessen,
Nie sei es vergessen
Und unverletzt bleibe sein heiliges Wort!
Wir wollen's im innersten Herzen bewahren,
Doch nimmer in starren
Lehrformen verharren;
Was er einst begonnen, wir führen es fort.

Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig,
Er kann uns befreien,
Das Alte erneuen,
Macht fruchtbarem Lande das Menschenherz gleich.
So bleibe es denn unsre Bitte beständig:
„Gott, sende du wieder
Den Pfingstgeist hernieder!
Laß Frühling es werden, laß kommen dein Reich!"

M. Seidel.

Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch.

Joel 3, 1.

Der Geist Gottes hatte ein auserwähltes Volk. Wer kannte das Volk der Galiläer? Wer hatte geredet von diesem verborgenen Winkel im jüdischen Lande? Aber gerade dort wandelte der Geist Gottes über stille Fluren, unter einfachen Menschen, trat in Fischerhütten und Zollbuden und redete zu Landleuten und Kindern am Ufer des blauen Sees. Der Prophet über alle Propheten, der Hohepriester im Heiligtum Gottes, der König im Reiche Gottes war sein Träger. Wie die Strahlen der Sonne sich in einem Brennpunkt zusammenfassen, so faßt sich die ganze Macht des göttlichen Geistes in Jesus zusammen, als die Wahrheit, welche auch die Tiefen der Gottheit erforscht, als die Liebe, die sich für alle opfert, als die Kraft, welche die Menschen herausreißt aus Sünde und Tod, um von da aus die ganze Menschheit, „alles Fleisch" zu durchdringen.

Jesus ist gegangen, als seine Zeit gekommen war. Er ist zum Vater zurückgekehrt. Aber er hat den Geist uns verheißen. Und der Geist ergoß sich über die Seinen. Es entstand die christliche Kirche. Wir feiern zu Pfingsten ihren Geburtstag. Aber diese Geburtstagsfeier ist nicht von ungetrübter Freude erfüllt. Je mehr wir die Kirche lieben, um so mehr müssen wir um sie leidtragen. Sie ist dazu bestimmt, daß durch sie der Geist ausgegossen werde über „alles Fleisch", über unser ganzes Volk, über alle seine Stände, der einigende, versöhnende, ewig junge Geist. Aber wir sehen, daß sie diesen Geist nicht selten dämpft und hemmt. So ist eine Kluft

entstanden zwischen der Kirche, die den heiligen Geist unserem Volke bringen soll, und unserem Volke, welches ein Recht auf diesen Geist hat. Die Kirche ist heute wie ein stiller See im Tale, zu dem die Menschen noch manchmal pilgern. Dann sitzen sie träumend am Ufer, lauschen dem leisen Spiele der Wellen und sehen, wie sich der blaue Himmel in dem Wasser widerspiegelt. Dann gehen sie wieder nach Hause. So suchen die Menschen heute im günstigsten Falle in der Kirche eine stille Erbauungsstunde, in welcher sie träumend den Himmel sehen. Im übrigen soll man über die Kirche möglichst wenig reden. Man könnte in Gefahr kommen, eine Ansicht über sie zu äußern. Und dies kann unbequem werden und Anstoß geben. Ich sah einmal im Walde die Ruinen einer Dorfkirche. Das Dorf war einst zerstört worden, und seine Bewohner hatten sich anderswo angesiedelt. Der Weg nach der Ruine wäre kaum zu finden, wenn er nicht gezeichnet wäre durch Farbenstriche an den Bäumen. So kommen nur wenig Leute, um das alte Gemäuer zu betrachten. Als ich dort im einsamen Walde an der Ruine stand, dachte ich: So ist die Kirche in unserer Zeit, so abgelegen, so verlassen vom Volke. Die Leute wissen kaum noch den Weg zu ihr. Wer dächte dabei nicht an Uhlands Lied von der verlorenen Kirche? Einst rauschte der Weg von vielen Pilgern. Aber er ist still und einsam geworden.

Aber gerade deshalb müssen wir sie umsomehr lieben. Denn die Verheißung und die Aufgabe gilt noch heute und wird immer gelten, daß durch sie der Geist soll ausgegossen werden über alles Fleisch. Die katholische Kirche erhebt den großen Anspruch: Es ist kein Heil außerhalb der Kirche. Im evangelischen Sinn erheben wir diesen Anspruch auch für uns. Verlaßt die Kirche nicht! Jeder religiöse Fortschritt, jede neue Erkenntnis kann nur im Anschluß an die Kirche für das religiös-sittliche Leben unseres Volkes fruchtbar werden. Wir müssen für die verfallene und verlassene Kirche im stillen Walde mitten im Volksleben eine neue Kirche, eine Volkskirche, eine Gemeindekirche bauen. Aber eine Kirche müssen wir haben. Dazu brauchen wir den Geist von oben, heilige Begeisterung. Einst wartete man auf diesen Geist, daß er aus den Wolken käme. Die Zeit des Wartens ist vorbei. Die Zeit der Arbeit, des Kämpfens, des Redens, des Schreibens, des Werbens und Bauens ist gekommen. Kommt, ihr Männer und Frauen, die ihr kein Priestergewand tragt! Gott will durch euch, durch euch seinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Dazu baut euch eine neue Kirche!

P. Kirmß.

Zur religiösen Krisis im Protestantismus.

Von G. Eberlein, Stettin.

1.

Die Stimmen mehren sich, welche von einer akuten Krisis der Religion im Protestantismus reden. Die theologischen Debatten verstummen. Sie haben im Grunde die Massen nie interessiert, oder doch nur in dem Maße, als religiöse Probleme dahinterliegen! Unzweifelhaft war es lange Zeit eine Schwäche des Liberalismus, daß er zuviel Schriftgelehrtenkram getrieben hat. Aber jetzt rückt man von allen peripherischen Punkten vor zum Zentrum: die Religion selbst steht in Frage. Alte religiöse Werte haben an Suggestionskraft verloren. Neue religiöse Werte treten erobernd auf.

Und endlich, was ein höchst hoffnungsvolles Zeichen ist: Aus dem babylonischen Sprachengewirr der individuellen Stimmungen, Wünsche, Hoffnungen und Kritiken, in denen keiner mehr die Sprache des anderen zu verstehen scheint, hebt sich allmählich wie eine Insel eine Gruppe gemeinsamer kritischer Einsichten und religiöser Wertungen heraus, die einen Neuaufschwung oder auch Neudurchbruch neuen religiösen Lebens vorbereiten mögen. Man kann kühnlich behaupten, daß alle einzelnen Elemente dieser „modernen Religiosität“ oder dieses „Neu-Protestantismus“ schon seit langem vorhanden sind: die Sehnsucht steht nach einer Persönlichkeit, die in einem einzigartigen religiösen Erlebnis all diese Elemente zusammenfaßte und sie gegenüber aller theologischer Eigenbrödelei zum Siege brächte. Ja, man findet diesen Neu-Protestantismus bei dem noch unverkirchlichten Schleiermacher, dem Schleiermacher der Reden: Wie kommt es, daß wir seitdem noch gar nicht weiter gekommen sind? Vielleicht war dieser Neu-Protestantismus aristokratische Religion einiger Feinschmecker und Gebildeten. Eine Reformation aber kommt nur von „unten“, aus dem durch Hyperreflexionen nicht geschwächten, leidenschaftlichen Erleben der Massen. Erst wenn der religiöse Liberalismus „sozialistisch“ wird, kann man hoffen, daß mit den sozialen Bewegungen und Erschütterungen religiöse Erhebungen Hand in Hand gehen werden. Etwas Derartiges bahnt sich aber heutzutage an.

Diese Insel des Neu-Protestantismus aufzuzeigen und zu umgrenzen, muß einer größeren Arbeit vorbehalten sein. Sie kann gut vorausgesetzt werden: denn sie ist keineswegs die fixe Idee von ein paar — wie man geringschätzig sagt — „Ästheten“, die Theologendünkel deshalb nicht ernstnehmen zu brauchen glaubt! Sie scheint die Luft gleichsam zu erfüllen. Ihre Zeit kann kommen „wie der Dieb in der Nacht“.

Etwas, was an der religiösen Moderne auffällt, ist ihr eigentümliches Verhalten zu längst unwirksam gewordenen Religionsgebilden: In der religiösen Moderne lebt die harte und schroffe Prophetenreligion Alt-Israels, lebt der mittelalterliche Katholizismus wieder auf.

Natürlich wäre es verkehrt, wenn man das Charakteristikum der religiösen Moderne etwa in einer „Rückkehr zum Katholizismus“ sehen würde. Ohne Luther ist die Moderne undenkbar. Der Geist der Empörung der Persönlichkeit gegen jede Bevormundung und jeden Zwang in Sachen der Religion leitete Luther und leitet die Moderne.

Der Fortschritt in der Geschichte kommt auch nie zustande durch Zurückgreifen auf überwundene und halb vergessene Epochen. Das würde ja ein Aufgeben der gewonnenen Positionen bedeuten. Allein der geschichtliche Fortschritt wählt oft Stücke längst vergangener Gebilde aus und verschmilzt sie mit „modernen“ Anschauungen zu einem absolut Eigenartigen, Neuen. Das Neue, Vorwärtsdrängende liegt dann nicht so sehr in den einzelnen Stücken, als in dem durch die scheinbar willkürliche Auswahl der Teile hergestellten dritten! Der Historiker braucht sich darum keine Mühe zu geben, uns durch Analogien zu beweisen, daß — „alles schon dagewesen“ sei!

Psychologisch ist dieser Vorgang vielleicht so zu erklären: Alles — auch die religiösen Formeln und Empfindungskomplexe nutzen sich durch den Gebrauch ab: sie werden unwirksam, verlieren die ihnen innewohnende Suggestionskraft. Man nennt solche „abgestorbene“ religiöse Gebilde dann tote Formeln. Denn darin besteht doch das „Leben“ religiöser Gebilde, daß sie auf Menschenseelen suggestiv zu wirken vermögen. — Wie verstaubt und abgestanden muten uns einst so wichtige protestantische Formeln an, wie: „Gnade Gottes“, „Liebe Gottes“, „Wort Gottes“ u. a. Alle Versuche, ihnen neues Leben zu entlocken, sind von dem Augenblick an vergeblich, wo die Suggestionskraft verloren ist. Dagegen zeigt es sich oft, daß religiöse Bilder und Werte, die eine Zeitlang in Vergessenheit geruht haben, gleichsam neue Suggestionskraft an sich ziehen, wieder religiös „lebendig“, d. h. wirksam werden.

Es wird also behauptet, daß in der Moderne Stücke vergangener Religionsgebilde — altgermanische Mytho-

logien, israelitischer Prophetismus — ganz besonders aber mittelalterlicher Katholizismus sich mit dem Protestantismus verbindet, ihn durchsetzt und ändert. Ganz besonders interessant und wichtig ist dies eigentümliche Verhalten des Protestantismus zum Katholizismus.

Harnack hat in seiner Kaisergeburtstagsrede (1907) richtig darauf hingewiesen, daß eine große Anzahl der lebhaftesten Kontroversen zwischen beiden Konfessionen durch die kritische Einsicht in die Geschichte der christlichen Kirche und ihrer Dogmen heutzutage jeden Sinn verloren haben. Das beste Beispiel, das Harnack bietet, ist wohl der Kampf um Schrift und Tradition: Es ist ja schon oft gesagt worden, kann aber nicht nachdrücklich genug vertreten werden: das kritische Verständnis der „Bibel“ als Sammlung wichtiger Geschichtsurkunden, ihres Inhaltes als „urchristliche Religionsgeschichte“ sprengt tatsächlich das altprotestantische Schriftprinzip. Die „Schrift“ erweist sich als ein Teil der Tradition. Der Protestantismus quält sich seitdem, der viel gebrauchten und fast verbrauchten, jedenfalls allseitig verschieden gedeuteten Formel „Gottes Wort“ einen neuen Inhalt zu geben. Vielleicht liegt hier das Problem der Zukunft. Zunächst zwingt es dem Wissenden ein Lächeln ab, wenn man bei der Feststellung des „Irrlehregesetzes“ in dieser Formel (Verpflichtung auf Gottes Wort) eine Einigung aller theologischen — und religiösen Unterschiede gefunden zu haben meinte, wiewohl hier tatsächlich die Scheidung der Geister eintritt.

Indem man durch die relativistische Geschichtsmethode, deren sich heute gleichermaßen protestantische wie katholische Gelehrte bedienen, die an absoluten Maßstäben orientierte, dogmatische Geschichte des Urchristentums und der Kirche zerfetzte, erkannte man das Einseitige und Übertriebene der Kampfesformeln, die alles auf absolute Gegensätze schraubten, was in geschichtlicher Entwicklung allmählich geworden.

Hat der Historismus unserer Tage also die günstige Folge gehabt, daß er die Dogmen beider Kirchen zersetzte und die Gegensätze nivellierte, so hatte er doch auch bedenkliche Folgen, die heute immer deutlicher zutage treten. Die Einsicht in das unsichere Wissen um geschichtliche Werdeprozesse, das allmählich aufgekommene Schlagwort des „historisch Gewordenen“, mit dem sich der Begriff des Unantastbaren verbindet, nahm uns den Mut zu positiven Glaubensbehauptungen. Man schwamm im Strom der gewordenen Geschichte rückwärts und verlor den Mut, neue Geschichte zu machen. Man suchte die Gegenwart zu verstehen als Resultat vergangener Kämpfe und vergaß darüber, durch Hereintragung neuer Ideen die Zukunft zu gestalten. Man sah ein, daß alles „relativ-berechtigt“ sei vom Standpunkt des reflektierenden Beschauers aus und verlor den Glauben an die eigene Idee und ihren absoluten, mit allem andern unvergleichlichen Wert, der für den handelnden Menschen unerläßlich ist. Kurz, der moderne Historismus, dessen Folgeerscheinungen Relativität und Skepsis sind, lähmt uns noch heute die Kraft des Schaffens von Neuem. In blendender Schärfe hat das 1873 Nietzsche schon ausgesprochen: „Alles objektiv nehmen, über nichts zürnen, nichts lieben, alles begreifen, wie macht das sanft und schmiegsam; und selbst wenn ein in dieser (scil. historischen) Schule Aufgezogener öffentlich einmal zürnt und sich ärgert, so freut man sich daran; denn man weiß ja, es ist nur artistisch gemeint, es ist ira und studium und doch ganz und gar sine ira et studio.“ Diese „unzeitgemäße Betrachtung“ (über „Nutzen und Nachteil der Historie“) dürfte auch heute fast noch „unzeitgemäß“ sein, wenn auch schon deutliche Anzeichen vorhanden sind, die eine Überwindung des Historismus in nicht allzu ferner Zeit in Aussicht stellen. Zunächst gilt es, den Weg des Historismus konsequent zu Ende zu gehen. Denn das ist eben doch sein Gutes: Er besorgt das Aufräumen der Trümmer unwirksam gewordener Religion, wodurch der Weg frei wird für einen religiösen Neudurchbruch.

Wenn von der religiösen Moderne, in der man eine Anbahnung einer neuen religiösen Erhebung sehen darf, starke Wesensähnlichkeit mit katholischer Religiosität behauptet wurde, so muß dieser Satz vor einem Mißverständnis geschützt werden:

Man rückt heute nicht selten den orthodox und hochkirchlich empfindenden Teil des Protestantismus sehr nahe an den Katholizismus heran. Dies ist durchaus richtig. In beiden Lagern handelt es sich um die Betonung und Vertretung kirchlicher Autorität gegenüber den Sondermeinungen einzelner oder ganzer Gruppen. Kirchliche Uniform gegen mannigfach pulsierendes religiöses Leben! Allein da es sich eben nur um die Hervorkehrung eines kirchlichen Absolutismus handelt, der in den Gemütern protestantischer „Kirchenfürsten“ nicht selten das Ziel ihrer Wünsche bildet, so ist leicht einzusehen, daß die Berührung zwischen einem hochkirchlichen Protestantismus und Katholizismus auf einer sehr dünnen Basis stattfindet — und jedenfalls mit „Religion“ nichts zu tun hat. Dieser — „kirchenpolitische Katholizismus“ innerhalb und außerhalb des Protestantismus scheidet für uns selbstverständlich aus.

Von psychologischem Interesse ist es, zu konstatieren, daß sich in solcher Hervorkehrung des kirchlichen Absolutismus selten der Ehrgeiz einzelner spiegelt: Das Heraustreten und Hervorbrechen „neuer“ Meinungen und Ideen ist immer nur zu verstehen als Gegensatz zu konservativ gegen alles „Neue“ verschlossenen Gruppen. Die Anspannung des Absolutismus ist eine notwendige Reaktion gegen das Losbrechen einzelner oder ganzer Gruppen, da man mit gutem Grund letztlich die Vernichtung des eigenen Gruppen- und Lebensverbandes befürchtet. Der Erhaltungstrieb reagiert gegen eine „Weiterentwickelung“, gegen eine Zuführung neuer Ideen. Andererseits stärkt einzig und allein eine absolut konservative Reaktion die Kraft der „Losreißer“, denen doch die Zukunft gehört. Die stärkste Hervorkehrung des Absolutismus vermag also die Entwickelung nur zu beschleunigen, da sie den „Losreißern“ oft erst den wirklichen Gegensatz zeigt, in dem sie zu dem bisherigen Gruppenverband stehen. Es ist leicht einzusehen, daß diese Entwickelung allein von den „Mittelgruppen“ aufgehalten wird, die tatsächlich ihre Kräfte neutral erklären und ausschalten, also weder die Stoßkraft der Losreißer, noch die hemmende Kraft des bisherigen Lebensverbandes vergrößern. —

Harnack weist in seiner oben erwähnten Rede darauf hin, daß „es zur Natur jedes Absolutismus gehört, daß er in der Regel eine weite Latitüde läßt und in der großen Distanz dem einzelnen oft gar nicht merklich wird. Unter den z. T. undurchführbaren Gesetzen eines weltumspannenden Absolutismus ist der Spielraum der individuellen Freiheit oft größer als unter der konsistorialen Kontrolle.“ — Es läßt doch auch die ganze Art katholischer Gottesdienste mit ihren auf die religiöse Stimmung berechneten Effekten, wie Dunkel und Undeutlichkeit der Räume, fremdsprachliche, feierlich-rhythmische Vorlesungen, Melodien und Töne — der subjektiven Frömmigkeit einen viel weiteren Spielraum als der Protestantismus: Hier klares Dozieren von Lehrsätzen, Tatsachen und Willenserregungen. Dort ein leises, unaufdringliches Vorbereiten auf das mystisch-religiöse Erleben, dessen Ausgestaltung und Richtung dem einzelnen nach seiner augenblicklichen Lage und Stimmung überlassen bleibt und überlassen bleiben muß. Dort, wo der Inhalt in einem mystischen Halbdunkel, gleichsam undeutlich und verschwimmend im Unendlichen, gelassen wird, ist die Freiheit und Fülle der religiösen Einzelerfahrung größer als dort, wo der Prediger immer

nur die Religion in bestimmten, eindeutigen Wortformeln aussprechen muß.

Natürlich haben beide Extreme ihre bedenklichen Seiten. Hier kam es nur darauf an, zu zeigen, daß auch unter dem Druck katholischer Autorität ein Stück freies, eigenartiges Erleben steckt. Diesem religiösen, ich möchte sagen, mittelalterlichen Katholizismus steht die religiöse Stimmung der Moderne durchaus nahe. Man kann in der religiösen Moderne eine Durchglühung der protestantischen Denk- und Gewissensfreiheit und des hieraus gewonnenen modernen Weltbildes mit dem Feuer katholischer Mystik sehen.

Zur Höhe.

Zur Höhe geh, zur Höhe,
Bedrücktes Menschenkind!
In deines Gottes Nähe
Zerrinnen Sorg' und Wehe
Wie Wolken vor dem Morgenwind.

Dort in der Ätherbläue
Macht Gottes Geist dir kund,
Daß er mit Himmelstreue
Dich fesseln will aufs neue
An seiner Liebe Felsengrund.

Und fühlst den Geist du schweben,
Erschließ den Herzensschrein
Und nimm zu neuem Leben
Mit andachtsvollem Beben
Den Geist der reinen Liebe ein.

Steigst du hinab zu Tale
Ins wirre Leben dann,
So klingt mit sel'gem Schalle
Im Herzen dir: „Ich walle
Im Himmelsglanze nun fortan!"

M. Düsterbrock.

Die Persönlichkeit Gottes.

Anmerkungen zum Gottesproblem
von Pfarrer A. Frederking, Charlottenburg.

2. Vom Anthropomorphismus.

Es ist ein unleugbares Verdienst der Studie Simmels, daß sie die personale Fassung der Gottesidee von dem Vorwurf des Anthropomorphismus entlastet. Im übrigen sollte man die dahin zielenden Einwände der Pantheisten nicht allzu wichtig nehmen, sobald sie über die mit Recht beanstandete Übertragung solcher menschlicher Eigenschaften auf Gott, die eine endliche Schranke bezeichnen, hinausgehen. „Anthropomorphismus" ist gegenwärtig zum Schlagwort geworden, mit dem namentlich die Monisten jede Weltanschauung meinen abtun zu können, die das Universum nicht so „geistlos" auffaßt, wie sie selber. Und es gibt „Denker", die Gott selbst das Denken absprechen, weil es eine Funktion des Menschengeistes ist. Gott als unbewußt schaffende Kraft, das sei ein wissenschaftlich möglicher Gedanke, aber Gott als Wesen, das denkt — das muß Anthropomorphismus sein!

Man mache sich nur einmal klar, daß es für unser Denken Gottes im Grunde nur zwei Möglichkeiten gibt. Wir können uns das Wesen Gottes nur nach Analogie der „Natur" oder nach Analogie des menschlichen Geisteslebens vorstellen. Ob man die eine oder die andere Möglichkeit wählt, hängt davon ab, wie man das Verhältnis von Geist und Natur bestimmt.

Läßt sich das Wesen des All und damit auch das Wesen des Menschen, als eines Teils des All, durch den Begriff der Natur erschöpfend denken, dann muß man die Formel deus sive natura (Gott = Natur) bilden. Das tun die naturalistischen Pantheisten und meinen dadurch der Gefahr des Anthropomorphismus zu entgehen. Aber sie übersehen dabei den offenbaren Tatbestand, daß unsere Begriffe von der Natur durch und durch anthropomorph sind. Das gilt nicht nur von den naiven Naturvorstellungen, es gilt fast noch deutlicher von der „Natur" der methodisch strengen Naturwissenschaft. Ich brauche nur an Kants Einsicht zu erinnern, daß die naturwissenschaftlichen Begriffe nicht aus dem, was man Natur nennt, abgelesen, sondern in sie hineingelesen werden. Sie sind nicht, wie die populäre Meinung annimmt, Abbilder einer draußen befindlichen Naturwirklichkeit, sondern entweder rein ideelle, abstrakte Begriffsschöpfungen (wie z. B. Atom, Molekül, alle zeitlichen und räumlichen Maßbestimmungen), oder sozusagen symbolische Projektionen dessen, was der Mensch unmittelbar nur aus seinem seelisch-geistigen Leben kennt, auf die Natur (z. B. Kraft, Arbeit, Energie, Wirkung usw.).

Daher ist es lediglich grobe Selbsttäuschung, wenn man meint, die Interpretation der Gottesidee durch Naturbegriffe sei weniger anthropomorph, als die personale Fassung derselben. Der naturalistische Pantheismus ist verhüllter, sich selber unklarer, d. h. eben schlechter Anthropomorphismus.

Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß wir die „Natur" nur durch die Vermittelung des Geistes kennen, und daß darum jede Weltanschauung oder gar Religion auf „naturwissenschaftlicher Grundlage" erkenntnistheoretisch eine Unmöglichkeit darstellt. Ihr Axiom von der primären Gegebenheit der Natur ist das sinnloseste Dogma, das jemals aufgestellt und geglaubt worden ist.

Aus demselben Grunde muß es als eine mindestens sehr undeutliche Rede bezeichnet werden, daß Gott sich in der Natur „offenbare". Er offenbart sich nur im Menschengeist. Denn die Natur, die jenseits des menschlichen Bewußtseins liegt, ist für uns Menschen das große, undurchdringliche, rätselvolle X, das uns überhaupt nichts „offenbart".

Wie steht es nun mit dem Anthropomorphismus des theistischen Gottesgedankens? Er ist unleugbar vorhanden, wo man das Geist-Sein Gottes als menschliches Geistesleben, unter den spezifischen Merkmalen desselben, denkt, er ist ebenso unleugbar nicht vorhanden, wo man die Analogie des menschlichen Geisteslebens verwendet, mit klarem Bewußtsein von dem, was man tut, und davon, daß man gar nicht anders verfahren kann. Denn es ist selbstverständlich, daß der Mensch nur menschlich denken kann, mit den Kategorien, Anschauungsformen, Begriffen des menschlichen Geistes. Und nur das ist die Frage, ob dieses menschliche Denken von aller Wahrheit verbannt sei oder ob es in solchen Beziehungen zum göttlichen Denken stehe, daß von Wahrheit in reellem Sinne die Rede sein darf. M. a. W. die Idee der Wahrheit kommt ins Wanken, sobald man göttliche und menschliche Vernunft in einen absoluten Gegensatz zu einander stellt. Sobald ich von der Wahrheit eines Gedankens überzeugt bin, setze ich als notwendig voraus, daß dieser Gedanke von jedem denkenden Wesen überall und zu jeder Zeit so und nicht anders gedacht werden müsse, also auch von Gott so und nicht anders gedacht werden müsse. Mag sein, daß keiner meiner Gedanken ganz reine Wahrheit enthält, daß jedem Irrtum beigemischt ist, aber wenn er auch nur ein Wahrheitselement in sich birgt, dann trägt wenigstens dies Wahrheitselement

den Charakter des unbedingt Geltenden, für menschliche und göttliche Vernunft Geltenden. Der strenge systematische Vollzug der Idee der Wahrheit setzt eine irgendwie beschaffene Einheit göttlicher und menschlicher Vernunft voraus. Religiös gesprochen: Alle menschliche Wahrheit, sofern sie wirklich Wahrheit ist, ruht auf Offenbarung göttlichen Geistes im menschlichen Geist. Die Idee der Gottmenschheit ist daher der tiefste Ankergrund nicht nur der Religion, sondern auch der Philosophie. Und diese Idee kann nicht nur eine praktische Aufgabe darstellen, wie kürzlich in diesen Blättern gesagt worden ist, sie muß ein Sein bezeichnen, denn sonst hätte sie nur den Wert eines fingierten, illusionären Mittels, um eine künstliche Höherspannung des menschlichen Wesens zu erzielen, und müßte für jeden ernsten, wahrhaftigen Menschen, der diesen Tatbestand durchschaut hat, sofort aufhören, eine wirklich sittliche Aufgabe zu sein. Denn die Illusion ist der Tod der reinen Sittlichkeit.

Aus der Idee der Gottmenschheit, der Einheit göttlichen und menschlichen Geistes im tiefsten Wesensgrunde erhellt das gute Recht dessen, was man Anthropomorphismus schilt. Wer etwa den Gedanken vollzieht: Gott ist Geist, denkt Gott, äußerlich betrachtet, nach Analogie des menschlichen Geisteslebens, aber, innerlich betrachtet, ist damit der Vorgang in seinem tiefsten Sinn noch gar nicht verstanden. In Wirklichkeit denkt er Gott gar nicht nach der Analogie des Menschlichen, sondern nach der Analogie des Göttlichen im menschlichen Geistesleben. D. h., wenn er nicht nur Worte macht, sondern sich seiner Aufgabe klar bewußt ist, denkt er so, und kann und darf gar nicht anders denken. Und so ergibt sich als Schlußresultat dieser Untersuchung, die an dieser Stelle leider nur in fragmentarischer Kürze mehr in ihren Hauptstationen angedeutet, als ausgeführt werden konnte: „Die naturalistisch-pantheistische Gottesidee ist immer anthropomorph in schlechtem Sinn, die theistische ist es zwar oft, aber sie braucht es nicht zu sein. Die Vermenschlichung ist kein Wesensmerkmal der theistischen Gottesidee.

Ritschl und Biedermann.

Unseres Wissens wurden die beiden großen Führer moderner Theologie noch nie so nahe zusammengerückt wie durch Dr. Valentin Hack in seiner neuesten Arbeit*), die sich durch große Klarheit und sachliche Ruhe auszeichnet. Es wird jeder Denker nach den Schleiermacherschen Hauptkriterien Inhalt, Form und Ursprung der Religion und ihrem Verhältnis zu Kunst, Wissenschaft und Moral geschildert.

Die ganze Verhandlung wird auf dem Boden der Psychologie geführt.

Beide Theologen sind in ihren Lehrgebäuden durch ihre stark ausgeprägte Individualität bedingt, Ritschl eine mehr religiöse, Biedermann eine vorwiegend intellektuelle Natur. Trotzdem kommen sie im Inhalt der Religion auf dasselbe hinaus: Ritschl bestimmt sie als Befriedigung des Bedürfnisses nach Lebenssteigerung, Biedermann als persönliche Erhebung des in sich zwiespältigen endlichen Menschengeistes zu Gott. Hier wie dort ist Religion ein Willensakt, ein praktisches Verhalten. Beide gehen dabei, Ritschl wohl unbewußt, Biedermann bewußt auf Feuerbach zurück, nach dem in der Religion das Hauptgewicht auf die Wünsche und Bedürfnisse des menschlichen Herzens falle. Die Form des religiösen Lebens ist hier und dort ein Wollen.

Diese Einheit erhält der Verfasser auf verschiedene Art. Einmal erscheinen ihm die Punkte, wo die beiden Denker grundverschieden sind, als nebensächlich. Für Ritschl entscheidet er sich, wenn dieser einen grundsätzlichen Gegensatz zwischen Religion und Philosophie stipuliert, während bekanntlich Biedermann die beiden Geistesgebiete zwei Kreise nennt, die in verschiedener Richtung die gleiche Kugel im Zentrum durchschneiden, sich überall berühren, aber keinen einzigen Flächenteil gemeinsam haben. Für Biedermann entscheidet er sich, wenn dieser Religion und Moral zusammenordnet, während Ritschl eine Scheidewand zwischen beiden aufrichtet. Der Ursprung der Religion darf nie mit Biedermann im theoretischen Bedürfnis gesucht werden (bekanntlich bei diesem nur eine ihrer Wurzeln).

Am wertvollsten ist der Abschnitt über die Werturteile, die keineswegs als Gegensatz zu Seinsurteilen aufzufassen sind, sondern nur unter dem Gesichtspunkt verstanden werden dürfen, daß die Heilstatsachen allein dem von „Wert“ sind, der sie innerlich erlebt. Nicht Gott „an sich“, sondern Gott „für uns“, im Gemüt durch den Willen angeeignet, kommt im religiösen Leben in Betracht.

Dies hat schon Traub in der „Ritschlschen Erkenntnistheorie“ nachgewiesen und damit Ritschl von dem Verdacht befreit, als ob er nach dem Motto dächte: „Ein Wahn, der mich beglückt, ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt.“

Ob nun der Versuch, die beiden Denker, den unklar sich ausdrückenden, der deutschen Sprache völlig unmächtigen Göttinger und den „hochragenden, klaren, aber isolierten Bergkegel innerhalb der systematischen Theologie des 19. Jahrhunderts“ Biedermann, zu Dioskuren zu machen, gelungen ist, mögen andere entscheiden. Vielleicht steht das kirchenpolitische Bedürfnis dahinter, die Ritschlsche Schule und die Hegelnachfolger in eins zu binden, vielleicht das irenische Bedürfnis des Verfassers, da ja doch Bedürfnisse überall die Quellpunkte sind und jedes Lebenswerk den Stempel des Schöpfers trägt! Immerhin empfehlen wir die Arbeit unsern Lesern auf das beste.

Basel. H. Baur.

*) Das Wesen der Religion nach A. Ritschl und A. E. Biedermann. Valentin Hack, Dr. phil. (Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte von Professor Falkenberg, Erlangen.) Verlag Quelle & Meyer in Leipzig, 1911. 1,60 M. 56 Seiten.

Clemenceau.

Was geht der Mann uns an? Mit der Frage wird der geneigte Leser beginnen, aber hoffentlich nicht schließen.

Vor einigen Jahren wurden in Frankreich Staat und Kirche „getrennt“. Die Kirche, die war doch wesentlich die katholische; die protestantische wurde um der üblichen Parität willen mit in die Trennung hineingezogen. Die Trennung ging aus von den damaligen Staatslenkern und denjenigen Parteien, welche die französische Republik noch mehr „laicisieren“ wollten, als bisher geschehen war. Nicht aus Religion geschah sie, sondern aus staats- und kirchenpolitischen Gründen. Auch aus Gründen der Weltanschauung. Man glaubte, das Ende der religiösen Strömung sei überhaupt nahe. Wichtig erschien dabei der Gedanke, auch Gebiete wie die Schule oder die Krankenpflege der religiösen Merkmale völlig zu entkleiden. Außerhalb der Kirche zu leben und zu sterben, schien ein würdiges Ziel. Einer der Rufer in diesen Kämpfen war Clemenceau. Insbesondere arbeitete er darauf hin, daß die weltliche Krankenpflege zu ihrem Rechte komme, und daß die Beeinflussung des Volkes durch die geistlichen Schwestern gemindert werde.

Nun ist er neulich schwer erkrankt. Das ist betrüblich. Nach schwieriger Operation und längerem Krankenlager ist er wieder genesen. Das ist erfreulich. Als es aber galt, das Krankenhaus auszuwählen, da entschied er sich — für die

grauen Schwestern. Bei ihnen ist er ärztlich behandelt worden und gesundet.

Folgerichtig ist das doch gewiß nicht zu nennen. Aber es genügt nicht, daß wir mit einem gewissen Nasenrümpfen über die wetterwendischen Franzosen herziehen, und meinen, das komme eben nur bei dem Volke vor, das schon von Cäsar richtig gekennzeichnet sei.

Vielmehr hat der Vorgang einen ernsteren Sinn. Er ist typisch für viele, die gegen die Religion in der Kirche anstürmen, und glauben, es könne eine religionslose menschliche Gemeinschaft geben. Er ist typisch auch für die Beobachtung, wie wenig die Konsequenz in der menschlichen Seele zu Hause ist.

Was lernen wir aus diesem typischen Falle?

Erstens. Auf die sogenannten kulturkämpferischen, religionslosen, atheistischen Persönlichkeiten und ihre Bekenntnisse ist kein großes Gewicht zu legen. Sie mögen ja in dem Augenblicke, wo sie das Bekenntnis aussprechen, davon überzeugt sein. Aber es zeugt jedenfalls von keiner großen Kenntnis ihrer selbst. Im Untergrunde ihrer Seele schlummern Regungen und Neigungen ganz anderer Art. Wer jenen Persönlichkeiten folgt, soll nur ja nicht meinen, er habe eine in sich geschlossene neue Weltanschauung vor sich. Wer von der Minderwertigkeit, ja Verderblichkeit einer bestimmten Religionsgemeinschaft überzeugt zu sein vorgibt, soll sich auch nicht von grauen Schwestern pflegen lassen. Oder er spare seine Religions- und Kirchenkritik auf, bis er völlig von der Wahrheit seiner Ansicht überwunden ist.

Zum zweiten aber lehrt uns jener Vorgang wieder einmal die Halbheit aller sogenannten freisinnigen Katholiken erkennen. Kein Mensch ist ja ein ausgeklügeltes Buch. In jedem werden innere Widersprüche und Unstimmigkeiten verbleiben. Keine Persönlichkeit wird vollständig in ihrem ganzen Wesen auf einen Nenner zu bringen sein. Aber ich meine, wenn jemand es als das Ergebnis seiner Lebenserfahrungen feststellt, daß er mit der Kirche fertig sei, wenn er die katholische Kirche als einen großen Irrtum erkannt zu haben glaubt, so muß er auch ihre Dienste ablehnen. So muß er mit aller Kraft dahin streben, daß ihre Dienste gegebenenfalles überflüssig werden. In solchen freisinnigen Leuten steckt aber in irgend einer Herzensfalte ein tüchtiges Stück Katholizismus. Das bei sich selbst zu erkennen, sollten sie nicht versäumen.

Ist es bei uns nicht ähnlich? Mein Nachbar ist ein sehr aufgeklärter Mann. Er hält sich wenigstens dafür. Die Orthodoxie nennt er veraltet, und den religiösen Freisinn eine Halbheit. Gnade finden bei ihm nur die, welche das Bad und das Kind zugleich ausschütten. Am liebsten würde er eine große Walze nehmen und erst einmal alles glatt machen. Als er aber neulich von einer Beerdigung kam, wo ein leidlich moderner Geistlicher seines Amtes gewaltet hatte, schalt er einen ganzen Tag, weil jener Geistliche kein Sterbenswörtlein vom „Wiedersehen" gesagt und darum in seiner Rede keinen „Trost" gespendet habe. Da haben wir's. Es gibt auch bei uns Leute, die wollen alles zerstören. Nichts findet Gnade in ihren Augen. Aber in entscheidenden Augenblicken haften sie an sentimentalen Ausdrücken und Begriffen der Vergangenheit.

Wohl gemerkt: ich habe nichts dagegen, wenn jemand in solchen sentimentalen Gedanken etwas Tröstliches findet. Ich würde es mir sehr überlegen, ob ich berufen bin, sie ihm zu nehmen. Ich habe nichts dagegen, wenn er im Falle schwerer Erkrankung sich durch Schwesternhände pflegen läßt; ich würde es wahrscheinlich selber tun. Aber dann soll man nicht wüten wie ein Kulturkämpfer und jede Form einer christlichen Kirche für ein Verderben ansehen. Die Clemenceau-Naturen — sie wird es immer geben; aber sie dürfen uns nicht führen!

Saxo.

Wir bitten unsere Leser um Beachtung der Anzeige der Firma **August Fricke & Co., Brake i. L.** Dieselbe vertreibt bienenwirtschaftliche Geräte und echten Bienenhonig, Postkolli 9,50 M. franko Nachnahme.

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Inserat der Firma **J. H. Bossen, Fröslee, Post Pattburg (Nordschleswig).** Dieselbe versendet hochfeinste Nordschleswiger Meierei-Tafelbutter täglich frisch direkt an Private.

Wenig überspielte und gebrauchte erstklassige, preiswerte
Pianinos
habe stets auf Lager.
G. Wolkenhauer, Stettin 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.

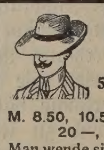
Prima Hemdentuche
gebleicht, 82 breit, 43, 47, 52, 56 Pf., 156 cm gebl. Bettuch 120 Pf., 130 cm Dowlas 95 Pf., blaugestreifte Militärnessel, 70 breit, 33 Pf., prima gebleicht Hemdenbarchent, 75 breit, 52, 56, 60, 65 Pf. franko Nachnahme. Muster franko gegen franko.
G. Reinhold Kühnel
Neugersdorf, Sachsen.

Für die Hausfrau.
Versende meine m. Siegerehrenpreis präm.
Tafel-Butter in Postkolli à 9 Pfd.
Molkerei-Insp. Bossen
Fröslee pr. **Pattburg**, Nordschleswig.
Wunderbar. Wohlgeschmack. Tägl. frisch.

Kaufen Sie künftig Ihre Weine nicht
bevor Sie von **Gebrüder Knebel**, Weingutsbesitzer in **Bacherach a. Rh.**, Preisliste und Proben von 90 Pf. an aufwärts gratis verlangt haben.
Nichtgefallendes wird kostenlos zurückgenommen.

Fabriken von v. Berlepsch'scher **Nisthöhlen**
Büren i. W. und Mühlhausen i. Ostpr.
(Inh. H. Scheid.)

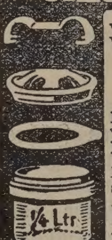
Einzigste Fabriken, welche nur streng nach Vorschrift und unter direkter Kontrolle des Freiherrn von Berlepsch arbeiten. Somit weitere Anpreisung wohl unnötig. Prospekte auch über alle sonstige Gegenstände für Vogelschutz nach Frh. v. Berlepsch gratis und franko. Anfragen resp. Bestellungen sind stets nur nach Büren i. W. zu richten.



Panama-Hüte
echt unter Garantie.
50 % Ersparnis gegen Ladenbezug.
M. 8.50, 10.50, 12.50, 15.50, 17.50, 20.—, 25.— bis 100.—.
Man wende sich vertr. a. d. Importeur
Adolf Jacke, Hamburg-Hohenfelde B. 1.

Buchsbaum
als Einfassung für Gartenwege
empfiehlt, der lauf. Meter 15 Pf. Jedes Quantum lieferbar. Versand in alle Länder.
C. A. Wunder, Versandgärtnerei
Düsseldorf, Brunnenstraße.

Wolff's Konservengläser



vereinigen jetzt die Vorzüge von **Weck's Fleischglas** und **Rex's Sturzglas** mit **Wolff's erprobtem Bügelverschluss ohne Preisaufschlag.**
Bezugsquellen und Prospekte d. Fabrikbesitzer
Eduard Wolff
Habelschwerdt 20

Zuckerkranke
erhielten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch
Ludwig Bauer's
Spezial-Institut für Diabetiker
Koetzschenbroda-Dresden.
Sprechzeit wochentags 8—12 Uhr.
Das ganze Jahr geöffnet.
Praktisch bewährte neue Diabetes-Therapie „Bauer". Aerzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Ueber 6000 Patienten behandelt. Die so problematischen Brunnen-Kuren fallen weg.

Institut Erdmann, Bad Lausigk, Sa.
Individ. Vorbereitung für Unter-Prima des Realgymn. Internat. Seit 23 Jahren stets vorzügl. Erfolge. Prospekt frei.

Antiquarisch zu kaufen gesucht: Biblische Konkordanz (3fach. Register) von Franz Jul. Bernhard, einerlei welche Auflage. Angebote an Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Schmücke dein Heim
Der schönste Schmuck für Balkons und Verandas sind die
Gebirgs-Hängenelken
Verlangen Sie gratis und franko Prospekt
F. Glaab, Kunst- und Handelsgärtner
Bad Reichenhall, Bayerisch. Alpen.

Thüringer Bienenhonig
garantiert rein, feinste Qualität, kein Heide- oder Auslandhonig 9-Pfd.-Dose M. 10.—, 5-Pfd.-Dose M. 5.75 franko.
Thüringer Honig-Verwertungs-Genossenschaft, Gotha.

Delikateß-Tafel-Zwieback
ff. Kaffeegebäck, unentbehrlich für Kinder und Kranke, liefert:
Postds., ca. 260 St. rd. od. oval M. 3.80
„ „ 300 „ längl. „ 4.90
inkl. Porto u. Verp.
H. L. Ruhenstroth, Biskuitfabrik
Gütersloh 15.

St. Andreasberg im Oberharz

630 m üb. dem Meere. **Bekannte Sommerfrische.** Herrliche, waldreiche Umgebung. Großes mod. Luft- und Sonnenbad. Prospekte frei durch die **Kurverwaltung.**

Bansin auf der Insel **Usedom** Eisenbahnstation.
Schönstes aller Ostseebäder, direkt am Strand und herrl. Wald. Ungezwungenes Badeleben, kein Toilettenluxus, dabei beste Gesellschaft. Breiter, steinfreier Strand ohne Tang. Mäßige Preise, niedrige Kurtaxe. — Prospekte frei durch die Badedirektion. —

Sol u. Moorbad Bernburg

Stärkste Sole Deutschlands
Das ganze Jahr offen.
„SOL-DAMPF-MOOR-ELEKTR. LICHT-KOHLENSÄURE- UND SONSTIGE MEDIZINISCHEN BÄDER"
• KEINE KURTAXE •

Sanitätsrat Dr. Sperling's Sanatorium Birkenwerder bei Berlin.
Winterkuren sind besonders bei veralteten Leiden, Migräne, Ischias, Neuralgien, Verdauungsstörungen, Herz- und Nervenleiden sehr empfehlenswert. Komfortabel eingerichtete, gut durchwärmte Wohnhäuser mit geheizten und offenen Liegehallen, großen Gesellschafts- und Baderäumen. Diät — Massage — elektrische — Liegekuren, auch für Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige, Fettleibige, Magere. — Illustrierte Prospekte. —

Brunshaupten (Fulgen). Ostseebad. Klimat. Kurort. In herrl. Kiefernwaldungen an offener See geleg. **Kurhaus.** Warmbad. **Neue Seebäder. Quellwasserleitg. Kanalisation.** Theater. Konzerte. Arzt und Apotheke. **1911 : 16356 Gäste.** Bahnstation. — Prospekt durch die Badeverwaltung. —

Ebenhausen Kuranstalt (Sanatorium),
im Isartal, bei München. Das ganze Jahr geöffnet
Für Nerven- und innere Kranke und Rekonvaleszenten. Radium-Inhalatorium, Thermopenetration. Behaglicher Komfort. Lift. Durch Neubau bedeutend vergrößert.
3 Aerzte. Wintersport. Prospekte auf Wunsch.

Aerztlich geleitete Diätetische Kuren
empfiehlt das **Sanatorium Finkenmühle,** Post Mellenbach im Thür. Wald.

HERRMANNSBAD

Stahl- u. Moorbad :: bei Lausigk. ::
Ueberrasch. Heilerfolge bei Gicht, Rheum., Nerven- u. Frauenl. Badeärztl. Ausk. Prosp., Wohn.- u. Pens.-Nachweis durch die Badeverwaltung.

Jungborn (i. Harz) **Rudolf Just's Kuranstalt**
Station Eckertal — unweit Bad Harzburg.
Größte Naturheilanstalt ihrer Art Deutschlands. Ärztliche Leitung. Illstr. Prospekt frei.

Insel Juist Ruhiges Familienbad. Warmbadeanstalt. Prospekt kostenl. durch die Badeverwalt.

Nordseebad Lakolk auf Röm
Deutsches Familienbad. Vorzügl. Verpflegung. Wohnen in einzelnen Blockhäusern. Prachtv. Strand. Keine Kurtaxe. Auskunft erteilt die Badeleitung.

Kurhaus Kaiserbad Polzin

(Pommersche Schweiz)

Pensionshaus ∽ Kurmittelhaus

Spezialanstalt für **Gicht** und **Rheumatismus** in allen Formen, für Lähmungen, Gelenkversteifungen, Gelenkverkrümmungen usw. sowie für **Frauenleiden,** ist **das ganze Jahr hindurch** geöffnet und besucht.
Moorbäder, Medicomechan. Institut, Radiumemanatorium, Liegekuren. Vorzügliche Heilerfolge. Mäßige Preise.
Prospekte werden bereitwilligst durch die Direktion oder durch den leitenden Arzt **Dr. med. Rudolf Hölzl** zugesandt.

Lugano-Ruvigliana

Kurhaus und Pension Monte Brè.

Ein Arzt schreibt: „Ein Eldorado für Kranke, Nervöse und Erholungsbedürftige". 90 Betten. Das ganze Jahr besetzt. Jährl. Besuch ca. 1000 Gäste. Aerztl. Leiter **Dr. med. Oswald.** Illustrierte Prospekte frei durch Dir. **Max Pfenning.**

Dr. Teuscher's Sanatorium

Oberloschwitz - Weißer Hirsch
bei Dresden. Physikalisch-diätetische Kurmethoden.
Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke und Erholungsbedürftige
3 Aerzte. Besitzer: **Dr. med. H. Teuscher.** — Prospekte.
Neuzeitliche Einrichtungen. — Radium-Emanatorium. — Winterkuren.

Schwarzburg Die Perle Thüringens
Hotel Weisser Hirsch
Schönstgelegenes vornehmes Familienhaus

Schwarzburg. Gläsers Hotel zum Schwarzburger Hof.
Unmittelbar am Wald. Großer Garten. Mäßige Preise. Prospekte gratis. Telephon Nr. 3. Pension.

Winterkur für **Lungenkranke**
„Sanatorium Schwarzwaldheim"
SCHÖMBERG bei Wildbad, württemb. Schwarzwald, 650 m üb. d. M. ::
Chefarzt: Dr. Bandelier. — Mittlere Preise. — Prospekte frei.
— Die Herren Geistlichen erhalten 5% Ermäßigung. —

Bad Steben bei Hof

Kgl. bayer. Stahl- u. Moorbad
— Vorzügliche Heilerfolge —
durch stark radioaktive und kohlensäurehaltige Stahlquellen, örtliches Mineralmoor ○○○ und herrliches Höhenklima. ○○○
Prosp. durch die Kgl. Badeverwaltung.

Blankenburg, Harz. Haus Waldblick. Prospekte. 700—800 M.
Junge Mädchen finden zur Erlernung des Haushalts und gesellschaftlichen Formen liebevolle Aufnahme. Auf Wunsch wissenschaftlicher Unterricht und Musik. Näheres Frau **Elisabeth Gabbe.**

Goslar, Harz. Töchter-Pensionat Frau Elsa Rost. Ausbild. in Küche u. Haush., Handarb. u. z. Kräft. d. Gesundh. Ia-Ref., Prosp.

Hankow's Vorbereitungsanstalt Frankfurt a. O.
bereitet in kleinsten Kursen streng wissenschaftl. vor auf **Abitur.-, Fähnr.-, Prim.-, Einjähr.-Freiwill.-Examen** und sämtliche Klassen höherer Lehranstalten. **Erstklassiges Pensionat.** Empfehlungen aus ersten Kreisen. Mäßiges Honorar. Prospekt gratis.

Heidelberg, Bergstraße 115. **Töchterpensionat Sanssouci.** Villa, Garten, vornehme Höhenlage, Zentralheizung, elektr. Licht, Gas. Bewährte Ausbild. i. all. Zweig. d. Haush., Wissensch., Sprachen, Musik, Malen usw. Vorzügl. Verpfleg. 1200 M. jährl. Prospekte, Ref.

Krummhübel i. Riesengeb. Haushaltungs-Pensionat Villa Enzian.
Jg. Mädchen finden liebev. Aufnahme zur gründl. Erlern. d. Haush. oder z. Erholung. Näh. d. Prosp. Refer. **Sophie Jeschke,** staatl. gepr. Lehrerin u. langj. Erzieh.

Junge Mädchen finden zur Kräftigung der Gesundheit und zur Erlernung der Küche und des Haushalts gute Verpflegung und angenehmen Aufenthalt. **550 M. halbjährlich.**
Villa Königin Luise, Bad Pyrmont, vornehme Familienpension.

Bad Wildungen. Fremdenheim Villa Carola. ff. christliches Haus. Näheres Prospekte.

Worms am Rhein. — Pensionat für junge Mädchen. — Gründl. Ausb. Vorz. Verpfleg. Prosp. **John.** Frau Oberingenieur

Rasiere dich selbst!
Sicherheits-Rasier-Apparat mit 10 Reserveklingen, echt versilbert in elegantem Etui nur **M. 4.70.** Verletzen unmöglich. **Versandhaus Berlin, G.m.b.H. Berlin W 57 54 P**

Strick- und Häkelgarne
Strümpfe, Trikotagen, Golfjacketts, Theatershawls usw., bewährte Qualität., liefert direkt zu billigsten Preisen.
Wollwarenfabrik Schüller, Apolda
Postscheckkonto 5602 **Leipzig**
Preisliste u. Muster franko gegen franko.

Th. Mannborg, Leipzig-Li. Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

Harmoniums

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Otto Weber's Trauermagazin

Spezialhaus für schwarze Konfektion

Berlin W. Gegr. 1872. **Mohrenstr. 45**

kann jede Dame, welche farbig gekleidet eintrat,
: in vollständiger Trauerkleidung verlassen. :

Kostüme, Mäntel, Kleider-Röcke, Blusen usw.

Schwarze, solide Kleiderstoffe von Wolle u. Seide sehr preiswert.

Mäßige, aber feste Preise in Zahlen vermerkt.

Prediger-Talare und Amtstrachten für Justizbeamte von echt schwarzen, reinwollnen Stoffen. .·. .·. Telephon: Amt I 2044, 2055 und 2060.

Kirchenteppiche

gesetzlich geschützte Original-Erzeugnisse nach Entwürfen von **Professor Beck** liefert preiswert in reichster Auswahl und jedem beliebigen Format

Wilhelm Röper, Leipzig.

Farbige Abbildungen mit erläuterndem Text u. Empfehlung seitens hoher Kirchenbehörden gratis und franko.

Mechan. Weberei u. Wäschefabrik. **G. J. MAHR** G. m. b. H. **Oranienburg 20. Kolonie Eden.**

Poröse Leibwäsche

für alle Jahreszeiten gleich gut geeignet; **elegante, unverwüstliche** und daher **im Gebrauch die billigste Wäsche. Poröse Stoffe für Leib- und Bettwäsche, poröse Anzugstoffe, Gesundheitskorsetts, Büstenhalter, Strümpfe.**

PREISLISTE mit Abbildungen und Stoffproben frei.

Niederlagen weisen wir nach. Wo nicht vertreten, liefern wir direkt.

Die einfache Selbstbereitung (ohne Apparate) aus überall erhältlichen Rohmaterialien (Naturprodukten) und per Liter ca. 10 Pf. eines gesunden, alkoholarmen oder alkoholfreien

Tafelgetränkes (Haustrunk)

im Geschmack und Aussehen wie Rotwein, bietet jedermann große Ersparnis im Haushalte; sowohl als Erfrischungsgetränk für den Selbstkonsum, wie auch für das Dienstpersonal, ist dieses pikante, natürliche Getränke bei tausenden Familien ein Ersatz für Wein, Bier usw. — Die Geschäftsstelle der **Patent-Revue** in **Stuttgart**, Johannesstr. 62, liefert die Fabrikationsanleitung (Rezept) für nur 10 M., und eine kleine Probe für 40 Pf. in Briefmarken, sowie Prospekt mit amtl. Analyse, Gutachten usw. gratis.

Sie haben Wasserdruckleitung

und waschen vielleicht gar noch mit dem Waschbrett? Kennen Sie nicht die Vorteile unserer Wasserdruck-Waschmaschinen? Einmal benutzt, will keine Hausfrau sie mehr missen. Größte Schonung, gründliche Reinigung der Wäsche. Geringer Wasserverbrauch. Jede Garantie für gute Funktion. Alle Waschmaschinen für Hand- und elektr. Antrieb, Wringer, Mangeln, Nähmaschinen billig in nur Ia Qualität. Preisliste gratis und franko.

Haushaltungsmaschinen-Vertrieb Hermsmeier & Co.
Gelsenkirchen.

Der Deutsche **Briefmarken-**Sammler-Verband in Freiberg (Sachsen) ladet zum Beitritt ein. — Schöne Rundsendungen. Ankauf oder Tausch doppelter Marken. Satzungen kostenlos. — Jugend-Abteilung.

Kornbranntwein

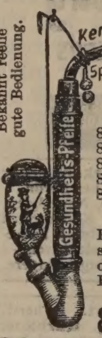
garantiert rein, versendet per Post-Nachnahme 3 Flaschen inkl. Fl. u. Porto zu 5 M.

G. Hardt's Kornbrennerei Stargard i. Mecklbg.

Lecin gegen Appetitmangel, nervöse Abspannung, Blutarmut.
Fl. M 2.– in Apoth., Probe g. ... v. 50 Pf.
vom Lecinwerk Hannover.

Lecintabletten für anämische u. rachitische Kinder. — 40 Stück M. 1,—

Tausende Raucher empfehlen



Bekannt reelle gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. Eine Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

8 Pfd. Pastorentabak . 5,—
8 „ Jagdkanaster . 6,50
8 „ holl. Kanaster . 7,50
8 „ Frankf. Kanast. 10,—
8 „ Kaiserblätter . 13,50
franko gegen Nachnahme.

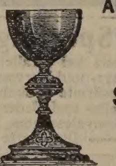
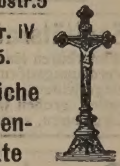
Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden.) Fabrik. Weltruf.

G. Herbert

Kunstanstalt für Kirchenausstattungen

Berlin SW 68
Alte Jacobstr. 5
Fernspr. IV 1255.

Sämtliche Kirchengeräte

Altar- u. Kanzelbekleidungen, Kirchen-Kronleuchter, tadellos sitzende Talare usw. zu äußerst mäßigen Preisen.

Turmuhren

für Hand- und Motoraufzug
elektr. Uhren aller Art
Kataloge u. Kostenanschläge gratis und franko

Ed. Korfhage & Söhne
Buer, Provinz Hannover.

Niederlage schlesischer Leinen

empfiehlt reinleinene **Tisch- u. Bettzeuge Damaste, Handtücher, Taschentücher** zu allerbilligsten Preisen. Große Musterkollektion franko zu Diensten. Sendungen auch franko. Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft. **Ferdinand Arnold** Freystadt N.-Schl.

G. Ehrhardt. Berlin N. 39.
Buchstraße 91.
Preisliste M. gratis.
Kleinbeleuchtung.

:: Das „A B C" :: für Bienenzüchter

Billigste und weitverbreit. illustrierte Zeitschrift für Bienenzucht. Preis pro Jahr nur 2 M. frei ins Haus. Größere Bezüge entspr. billiger. Probenummer frei von der Exp. Preisliste über bienenw. Geräte frei. Echter Bienenhonig Postkolli 9 50 M franko Nachn.
August Fricke & Co., Brake i. L.

„Dyna" elektr. Fahrrad-Lampe
D. R. G. M.

Keine Batterie, sondern Dynamo! Kein Leitungsdraht! Stets sofort gebrauchsfertig! M. 15.— einschl. Verpackung und Porto, gegen Nachnahme. Prospekt gratis!
Rampe & Co., Bremen, Postfach 332.

Biskuits, Cakes Eiernudeln, Waffeln

der Lommatzscher Biskuitfabrik
Gebr. Schmidt G. m. b. H. Lommatzsch
genießen den Ruf, erstklassig zu sein.
Wo nicht vertret., bedienen wir direkt.

50% Ersparnis!

Farbiges Karbolineum!

12 schöne dauerhafte Außenanstriche für Holz- und Gartenzäune und Mauerwerk. 5 kg Post-Fl. M. 3.— und 25 kg M 12 50 streichfertig. Farbige Dachlacke in rot, grün grau und schwarz.
Gebrüder Krause, Wittenberge 34 Bez. Potsdam. :: Vielfach prämiiert.

Rasenmäher

Rasensprenger, Wasserschläuche

Springbrunnen-Aufsätze

Beet- und Raseneinfassungen, Efeuspaliere Gartenfiguren usw. Preislisten gratis.

Gehme & Weber, Leipzig 21.

Neu! Neu! ist die Erdbeersorte **Elfriede Bergemann,** trägt bei Frost im Freien, kann bis Ende Mai gepflanzt werden, bringt wunderbare rote, würzige Früchte, unvergleichlich schön in Aroma und Größe, beste für Bowle, trägt gleich im ersten Jahre rentabel, wohl die schönste zur Bowle und für Gaumen.
100 Stück 8 u. 6 M., 50 Stück 4 u. 3 M., 25 Stück 2 M., Ananas 100 Stück 3 M.
Bergemanns Erdbeer-Spezialkultur, Wildpark 5, bei Potsdam.

J. F. Weule
BOCKENEM a./Harz.
Turmuhren und elektrische Uhren für Kirchen, Schulen, Güter und öffentliche Gebäude.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstraße 7, und Prediger D. M. Fischer, Berlin NO 18, Weberstraße 56/57.
Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 21.

Berlin — Bremen.

22. Mai 1912.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Beachtenswerte innere Wandlungen in Japan. — Abänderung der Eidesformel abgelehnt. — Einheitliches Gesangbuch. — Die Strafkammer als Glaubensgericht. — Der Streit um die theologische Fakultät zu Gießen. — Landesverband für christlichen Frauendienst. — Aus Baden. — Aus Schleswig-Holstein. — Versammlungskalender. — Protestantenblattfonds. — Anzeigen.

Tagebuch.

Beachtenswerte innere Wandlungen in Japan. Japan hat seit einigen Monaten ein neues Ministerium: Das Ministerium Saionji. Das frühere Ministerium Katsura konnte man in vieler Hinsicht ein reaktionäres nennen, vor allem auf dem Gebiete des geistigen Lebens. Die in Japan gesetzlich garantierte Religionsfreiheit war unter Katsura stark eingeschränkt. Die alte Volksreligion des Shintoismus wurde wegen ihrer engen Verbindung mit dem Kaiserkultus besonders wieder beschützt und gefördert, da man in dem Shintoismus ein Gegengewicht zu haben glaubte gegen die mancherlei inneren Wirren, die durch das Eindringen europäischer und vor allem amerikanischer, freiheitlicher, politischer Gedanken in den letzten Jahren in Japan entstanden waren. Vor einem Jahr hatte Japan seinen ersten Anarchistenprozeß, der die regierenden Kreise in großen Schrecken versetzte. Die Unreifheit der freiheitlichen Bewegungen in Japan kann niemand bestreiten, denn das Volk war im allgemeinen für freiheitliche Gedanken nicht reif. Wie das neue Kabinet Saionji sich auf dem allgemeinen politischen Gebiete betätigen wird, steht noch dahin. Auf geistigem Gebiete schlägt es einen ganz anderen Kurs ein, als das vorige Ministerium. Das vorige Ministerium wollte sämtliche Volksschulkinder, auch die Kinder christlicher Eltern zur Anbetung der Shintogottheiten zwingen. Bücher, die europäische Kulturideale, z. B. in bezug auf die Stellung der Frau in Japan empfahlen, wurden konfisziert. Das neue Ministerium hat vor allem eine hochinteressante Vermittlung eingeführt, die weitestes Interesse verdient. Der Vizeminister des Innern, Tokonami, hat selbstverständlich im Einverständnis mit dem gesamten Ministerium am 25. Februar ds. Js. 83 Delegierte der in Japan hauptsächlichsten Religionen, des Buddhismus, des Shintoismus und des Christentums zu einer Konferenz berufen, in der gemeinsame Beratungen abgehalten worden sind über neue Mittel und Wege, wie diese Religionen das sittliche Leben des Volkes neu zu festigen und zu heben imstande seien. Selbstverständlich ist damit keine Religionsmischung geplant, die einzelnen Religionen wahren ihre Sonderart. Das bemerkenswerteste an dieser Konferenz ist dies, daß hier zum erstenmal das Christentum von der japanischen Regierung faktisch anerkannt worden ist und als eine Religion von hohem Wert auch für Japan anerkannt ist. Die Konferenz hat einige Leitsätze aufgestellt, welche eine gemeinsame Zusammenarbeit beschließen, und ein geselliges Beisammensein hat die Vertreter der drei Religionen vereinigt. Der Allgemeine Evangelisch-protestantische Missionsverein, der in Japan als einzige deutsche evangelische Missionsgesellschaft arbeitet, wird selbstverständlich auch von diesem neuen Regierungskurs Vorteil haben. Seine Arbeit hat sich im letzten Jahr trotz des Todes zweier japanischer Pastoren durchaus gedeihlich entwickelt. Seine Arbeitsstätten sind um zwei weitere vermehrt worden. Die Zahl der Taufen hat 28 betragen. Diese an sich kleine Zahl stellt einen schönen Erfolg dar, da sie sich durchaus auf der Höhe der Zahlen hält, die andere Missionsgesellschaften erreichten. Seine Erfolge lassen sich, wie die der Mission überhaupt, nicht gut in Zahlen konzentrieren. Der Einfluß des Christentums auf das Volksleben, besonders der gebildeten Kreise, ist nach maßgebendem japanischen Urteil gerade durch die Arbeit des Protestantischen Missionsvereins stark gefördert worden. Daher kann auch der genannte Verein sich ein Verdienst daran zuschreiben, daß das Christentum in Japan sich jetzt schon eine so achtbare Stellung erworben hat. Der genannte Verein bedarf aber weiterer größerer Geldmittel, damit auch das deutsche Christentum in Japan in Zukunft würdig vertreten sei.

Witte, Missionsinspektor.

*

Abgelehnt mit 14 gegen 13 Stimmen hat die Petitionskommission des Reichstages eine Eingabe um Abänderung der Eidesformel. Uebergang zur Tagesordnung wurde beschlossen bezüglich der weiteren Forderungen der Eingabe: Abschaffung des Gotteslästerungsparagraphen, reichsgesetzliche Regelung des Austritts aus der Kirche und reichsgesetzliche Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht.

Für ein einheitliches Gesangbuch setzt sich die kirchlich-soziale Konferenz ein. Herr Lic. Mumm hat eine dahingehende Eingabe dem Oberkirchenratspräsidenten D. Voigts überreicht. Die „Berliner Neuesten Nachrichten" wollen wissen, daß für Erfüllung der Bitte Aussicht ist. Wir bezweifeln das.

*

Die Strafkammer als Glaubensgericht. Seit dem 18. Oktober 1848 waren im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau die deutschkatholischen Gemeinden den übrigen anerkannten christlichen Bekenntnissen gleichgestellt, was ihnen das Recht gab, Religionsunterricht erteilen zu lassen, der als vollgültiger Ersatz des schulplanmäßigen Religionsunterrichts anerkannt war. Nach 60jähriger Geltung dieser Bestimmung wurde dieser Religionsunterricht nur noch für Wiesbaden und Frankfurt anerkannt, wogegen die Gemeinden außerhalb dieser Städte Einspruch erhoben. Der Rechtsvertreter derselben verschaffte sich mit vieler Mühe Einblick in die betreffenden Staatsakten und wies die Unhaltbarkeit der willkürlichen Beschränkung der alten Gemeinderechte nach. Daraufhin erklärten nun die Wiesbadener Strafkammer und die Berufungsinstanz, die deutschkatholischen freireligiösen Gemeinden seien nicht mehr als christlich zu betrachten und es stehe ihnen aus diesem Grunde die seinerzeit gewährte Gleichberechtigung nicht mehr zu. — Wenn die Christlichkeit von der Zustimmung zu kirchlichen Dogmen abhängt, dann werden die deutschkatholischen Gemeinden vor 60 Jahren doch wohl schon ebenso „unchristlich" gewesen sein wie heute. Hängt sie aber davon nicht ab, dann wird die Wiesbadener Strafkammer Mühe haben, die Berechtigung ihres Urteilsspruches nachzuweisen.

*

Der Streit um die theologische Fakultät zu Gießen. Sechs Aktenstücke mit Vorbemerkungen und einem Nachwort. Herausgegeben vom Vorstand der Kirchlich-positiven Vereinigung für Hessen. 40 Pf. Friedberg, Druckerei der „Neuen Tageszeitung". Die sechs Aktenstücke sind: 1. Die Eingabe der Kirchlich-positiven Vereinigung an das Großherzogliche Oberkonsistorium vom 9. Februar 1911; 2. und 3. die Eingaben der lutherischen Konferenzen für Oberhessen und Starkenburg; 4. die Eingabe der Fakultäten an Se. Königl. Hoheit den Großherzog vom 25. März 1911; 5. der offene Brief des Vorstandes der Kirchlich-positiven Vereinigung an die hochwürdige theologische Fakultät zu Gießen und 6. das Schreiben des Großherzoglichen Oberkonsistoriums an den genannten Vorstand vom 20. Mai 1911. In Vorbemerkungen und Nachwort, die den Zweck haben, die „Ungerechtigkeit" der theologischen Examensordnung in Hessen zu beweisen, welcher Beweis jedoch nicht gelungen genannt werden kann, ist sehr viel von der Gleichberechtigung der Richtungen die Rede. Schade nur, daß diese immer nur dann anerkannt wird, wenn sich die Orthodoxie benachteiligt fühlt. Ist es ihr Ernst mit der Gleichberechtigung, so beweise sie das bei anderen Gelegenheiten; und wenn sie für Gießen positive Professoren wünscht, dann sorge sie — bei der anerkannten Gleichberechtigung! — für einige liberale Professoren in Greifswald, Rostock, Erlangen usw.

*

Der Landesverband für christlichen Frauendienst im Königreich Sachsen ist aus dem „Ausschuß für christlichen Frauendienst" hervorgegangen. Der Verband will durch den Zusammenschluß aller am christlichen Frauendienst bereits beteiligten Kreise und Personen verhindern, daß die mancherlei Arbeiten auf diesem Gebiete planlos, vereinzelt und ohne feste Grundsätze erfolgen, er strebt danach, daß sie zielbewußt, durch Hand in Hand Arbeiten verwandter oder räumlich benachbarter Vereinigungen und nach den erprobten Grundsätzen christlicher Liebestätigkeit betrieben werden. Am 1. Dezember 1911 richtete der Verband eine eigene Geschäftsstelle ein und stellte eine Berufsarbeiterin an. Vom 13. bis 19. September 1911 fand in Dresden ein Instruktionskursus über weibliche Liebestätigkeit für Frauen und Jungfrauen statt, an dem 56 Damen, darunter 5 Lehrerinnen teilnahmen. Das Hauptarbeitsgebiet war die Krankenpflege auf dem

Lande. Zu dem alljährlichen Ausbildungskursus für ländliche Krankenpflegerinnen gingen 1911 die Anmeldungen so zahlreich ein, daß zwei solche Kurse bei voller Besetzung erfolgten. Damit sind wieder 14 Gemeinden des Landes durch Mithilfe des Landesverbandes für christlichen Frauendienst zu einer geordneten Krankenpflege gelangt. Für die bereits in der Arbeit stehenden ländlichen Krankenpflegerinnen wurde eine Konferenz veranstaltet und einer größeren Anzahl von ihnen im Diakonissenhause Leipzig-Lindenau und in den Krankenhäusern in Meißen, Mügeln und Oschatz Gelegenheit zu weiterer Ausbildung gegeben. 23 Amtshauptmannschaften gewährten dazu Beihilfen. 1911 waren vom Verband 38 Pflegerinnen in 53 Gemeinden tätig. Es wurde beschlossen, im Herbst d. J. im Leipziger Diakonissenhause abermals einen Ausbildungskursus zu veranstalten.

*

Aus Baden. Vom 28. April bis 1. Mai fand in Karlsruhe ein von der badischen Jugendhelfervereinigung veranstalteter Instruktionskurs für Jugendarbeit statt. Der Erfolg war, was die Beteiligung angeht, sehr erfreulich. Es waren Geistliche und Laien aus Baden, Württemberg, Hessen und Thüringen erschienen, und den 9 Vorträgen folgten lebhafte Debatten. Was den praktischen Ertrag betrifft, wird jeder anders urteilen, der eine optimistisch mit Dank für die zahlreichen wertvollen Mitteilungen, Ratschläge und Anregungen, der andere pessimistisch im Hinblick auf die außerordentliche Schwierigkeit der geplanten oder begonnenen Arbeit. Daß auch der frei gerichtete Protestantismus ein gutes Recht auf die Jugend hat, ist selbstverständlich. Aber die Verwirklichung dieses Anspruchs ist nicht so leicht. Ins Extreme gehen ist immer leicht, zwischen Extremen die Mitte zu halten, ist sehr schwer. Es handelt sich um die Abgrenzung gegen die mit religiöser Einwirkung überladenen pietistischen und orthodoxen Jünglingsvereine und andererseits gegen die sozialdemokratischen Bestrebungen, aber auch um die Abgrenzung einer bewußt evangelisch-kirchlichen Jugendpflege gegen die interkonfessionellen Unternehmungen der neuesten Zeit, wie Jungdeutschland, Pfadfinder, Wandervogel. Wie ist der Konkurrenzkampf aufzunehmen? Durch Angleichung (Mimikry) oder möglichste Unterscheidung? Wie weit soll direkte religiöse Einwirkung dabei sein? Wie gewinnen wir diejenigen, die es in erster Linie nötig haben, die aber am schwersten beizuziehen sind? Soll die Person des Bezirkspfarrers, der die Jugend konfirmiert hat, im Mittelpunkt stehen oder sind fremde Kräfte zu Hilfe zu rufen (Laienhelfer, ein Jugendgeistlicher für eine ganze Stadt)? Nach allen Richtungen wurden die überaus wichtigen Probleme erörtert, vieles Grundsätzliche und Grundlegende mußte noch erst geklärt werden, ohne daß verhindert werden konnte, daß die entgegengesetztesten Meinungen und Methoden bestehen blieben. Aber das Werk ist begonnen und wird nicht unvollendet bleiben; der Mut ist da, und weitere Beratung und der Austausch der gemachten Erfahrungen werden zu immer größerer Klärung führen. Zunächst wird jeder auf der von ihm erprobten Basis weiterarbeiten.

Aus Schleswig-Holstein.

I.

In der einst so friedlichen Schleswig-holsteinischen Landeskirche haben sich die Kämpfe zwischen den verschiedenen theologischen und kirchenpolitischen Gruppen im Laufe der letzten Monate ganz bedeutend verschärft. Andererseits sind allerlei neue Bestrebungen und Unternehmungen, die zur Einigung führen und der Förderung des religiösen und kirchlichen Lebens dienen sollen, in jüngster Zeit innerhalb dieser Landeskirche in die Erscheinung getreten.

Die am 1. Oktober 1910 als unparteiisches Blatt ins Leben gerufene „Landeskirchliche Rundschau“ hat sich neuerdings in ein Parteiblatt, das den Kampf gegen die Linke mit Entschiedenheit aufgenommen hat, umgewandelt. Die „Freunde evangelischer Freiheit“ hatten von vornherein schwere Bedenken gegen die von Generalsuperintendent D. Kaftan angeregte Gründung dieses Blattes gehegt. Sie vermuteten, daß hierdurch ein Organ zur Vertretung einer Mittelpartei geschaffen werden sollte, zu dessen Förderung sie sich natürlich nicht veranlaßt fühlten. Diese Bedenken wurden aber durch bündige Erklärungen D. Kaftans in einer Versammlung zu Neumünster, in der über die Gestaltung der „Rundschau“ beraten und beschlossen ward, zurückgedrängt. Das Blatt sollte vor allem ein Nachrichtenblatt sein. Es sollte namentlich durch Besprechung solcher Gegenstände, die auf den Synoden zur Verhandlung kommen würden, den kirchlich interessierten „Laien“, Kirchenältesten, kirchlichen Gemeindevertretern, Synodalen usw., gute Dienste leisten. Alle in der Landeskirche vorhandenen Richtungen sollten in diesem über den kirchlichen und theologischen Parteien stehenden Organ zu Worte kommen. Das finanzielle Risiko und die moralische Verantwortung für den Charakter des Blattes wurde, nachdem eine schwach besuchte Generalversammlung des Schleswig-holsteinischen Pastorenvereins es abgelehnt hatte, von dem „Landesverein für Innere Mission“ übernommen. Die „Freunde der Christlichen Welt“ und der „Verein Kirchenblatt“ wählten Pastor Cornils (Kiel) zu ihrem Vertreter im Ausschuß der „Rundschau“.

Anfangs wurde das aufgestellte Programm auch streng durchgeführt, so daß von allen einer bestimmten Richtung oder Partei dienenden Bestrebungen nicht einmal in dem üblichen „Versammlungskalender“ Notiz genommen ward. Die gänzliche Farblosigkeit des Blattes trug nicht gerade dazu bei, seine Lektüre interessant zu machen. Bald mußte sich aber zeigen, daß eine so peinliche Vermeidung einer kritischen Stellungnahme zu den kirchlichen Tagesereignissen nicht aufrecht zu erhalten war. So kam es in einer Versammlung des weiteren Ausschusses der „Rundschau“ zu Neumünster am 16. November 1911 nach langwierigen Verhandlungen zu folgender Resolution:

„Angesichts der seit Gründung der „Rundschau“ gesammelten Erfahrungen wie der veränderten Lage unserer Landeskirche beschließt das Komitee, daß die „L. R.“ zu allen unsere Kirche bewegenden Fragen vom Standpunkt der lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins aus Stellung zu nehmen hat. Dadurch soll eine Meinungsäußerung von anderer Seite nicht ausgeschlossen sein, aber dergestalt, daß der Redakteur sowohl Recht wie Pflicht hat, dazu die Stellung des Blattes von vornherein klarzulegen.“

Bei der „veränderten Lage unserer Landeskirche“ war, wie die Besprechung ergab, an das Hervortreten Heydorns mit seinen 100 Thesen und an die rührige Tätigkeit der „Freunde evangelischer Freiheit“, in Vortrags- und Pressearbeit, nach einer späteren Erklärung der „Landeskirchlichen Rundschau“ besonders an das Erscheinen des seit dem 1. Oktober 1911 von P. Cornils herausgegebenen „Monatsblattes der Freunde evangelischer Freiheit in Schleswig-Holstein“ gedacht. Daß auch die Vertreter der freieren Richtung mit vollem Bewußtsein auf dem „Standpunkt der lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins“ stehen, wurde von P. Cornils während der Debatte und später wiederholt in seinem „Monatsblatt“ mit aller Entschiedenheit betont. Die Verhandlung über die Resolution ließ keinen Zweifel darüber, daß diese gegen die Freunde evangelischer Freiheit, die durch ihren festen Zusammenschluß und ihre energische Arbeit an Einfluß bedeutend gewonnen hatten, gerichtet war. Es steht fest, daß die „L. R.“ durch diese Resolution einen kräftigen Ruck nach rechts getan hat, daß sie, so sehr sie sich auch dagegen verwahren mag, zu einem Parteiorgan mit ausgesprochener Kampfesstellung gegen die Linke, die sich von einer Mitarbeit ohne Zensur des Redakteurs ausgeschlossen sieht, geworden ist.

Selbstverständlich mußten der „Verein Kirchenblatt“ und die „Freunde der Christlichen Welt“, die Pastor Cornils als ihren gemeinsamen Vertreter in den Ausschuß der „Landeskirchlichen Rundschau“ entsandt hatten, zu dieser veränderten Sachlage Stellung nehmen. Ersterer Verein beschloß in einer gut besuchten Generalversammlung in Neumünster am 17. Januar 1912 einstimmig, nachdem P. Cornils sein Mandat niedergelegt hatte, keinen Vertreter mehr ins Rundschau-Komitee abzuordnen, da man die Änderung des ursprünglichen Programmes jenes Blattes nicht gutheißen könne. Gerade auch solche Mitglieder des „Vereins Kirchenblatt“, die nicht zu den Freunden evangelischer Freiheit gehören, bedauerten lebhaft das Aufgeben der unparteiischen Haltung der „Rundschau“. Eine an demselben Tage in Neumünster stattfindende Versammlung der „Freunde der Christlichen Welt“ billigte die Stellungnahme des „Vereins Kirchenblatt“ und beschloß, den Landesverein für Innere Mission zu bitten, mit Rücksicht darauf, daß die freier gerichteten Kreise der Landeskirche in ihm auch fernerhin freudig mitarbeiten möchten, seine Verbindung mit der zum Parteiblatt umgewandelten „Landeskirchlichen Rundschau“ zu lösen. Eine Antwort auf diese Bitte ist noch nicht erfolgt.

II.

Die Freunde evangelischer Freiheit haben im vergangenen Winter in verschiedenen Teilen des Landes eine rege Tätigkeit entfaltet. In Heide und Husum bewirkten sie eine bisher unerhörte Beteiligung an den Wahlen kirchlicher Gemeindevertreter. In Husum wurden alle von ihnen aufgestellten Kandidaten, darunter auch einige Vertreter einer anderen Richtung, gewählt. Nach einer Zusammenstellung in Nr. 13 des „Kirchenblattes“ wurden in den letzten Monaten folgende Vorträge gehalten: Das Recht der Religion im modernen Geistesleben (Hadersleben; Jansen); Sind wir vom Zentrum des Evangeliums abgewichen? (Hadersleben, Schleswig, Husum; Baumgarten); Muß ein Christ an Wunder glauben? (Flensburg; Jessen); Religion und Wissenschaft (Neumünster, Friedrichstadt; Jansen); Was lehrt uns der Fall Jatho? (Altona; von Wicht; Husum; Jansen); Was tut unserer Landeskirche angesichts der Fälle Jatho und Heydorn not? (Flensburg; Riewerts—Lindholm);

Bekenntniskirche oder Gesinnungskirche? (Schleswig; Jansen); Was kann geschehen, damit die Landeskirche zur Volkskirche werde? (Husum, Tönning; Jansen); Unsere Stellung zu Jesus einst und jetzt (Neumünster; Schmidt); Was verstehen wir unter Offenbarung? (Hadersleben; Cornils); Warum verlangen wir Freiheit, und wie erlangen wir Freiheit in der Kirche? (Heide; Jansen, Baumgarten); Was uns Jesus heute ist (Wesselburen; Thomsen—Haselau); Wie kommen wir zur Gewißheit Gottes? (Lunden; Jansen); Die heutige Erziehung zur Frömmigkeit (Schleswig; Schröder). — In Tönning sollten Vorträge über die Bedeutung der Bibel und über die Bedeutung der Person Jesu stattfinden, doch wurde dieses von dem Ortsgeistlichen, der an den persönlichen Anschauungen des mit ihm verhandelnden stellvertretenden Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe der Freiheitsfreunde Anstoß nahm, auf Grund des in Schleswig-Holstein noch immer bestehenden „Maulkorbgesetzes" verhindert. Dafür wurden von einem Komitee von 7 Mitgliedern unter Vorsitz des Ortsgeistlichen religionswissenschaftliche Vorträge, die von Vertretern der Rechten gehalten wurden, veranstaltet.

In Kiel wurden, wie schon seit einer Reihe von Wintern, vier öffentliche Versammlungen mit nachfolgender freier Diskussion und vier Diskussionsabende für die Vereinsmitglieder, deren Programm in Nr. 44 des vorigen Jahrganges des „Protestantenblattes" abgedruckt ist, gehalten und erfreulich stark besucht. Wie im vorhergehenden, so wurden auch im letzten Winter in Kiel seitens der Rechten vier „Wissenschaftliche Vorträge über das Christentum" veranstaltet, in denen folgende Fragen behandelt wurden: Was ist Christentum? (D. Kaftan); Wie kommen wir zur Klarheit über die Gottessohnschaft Christi? (Prof. D. Schaeder); Worauf gründen wir die Hoffnung ewigen Lebens? (Propst a. D. P. Feddersen); Ist die Bibel Gottes Wort? (P. Sommer-Schleswig). An den ersten dieser Vorträge schloß sich eine besonders lebhafte Debatte, in welcher Vertreter beider Hauptrichtungen ausgiebig zu Worte kamen. Sehr bemerkenswert war die Erklärung D. Kaftans, daß der Jungfrauengeburt, den Auferstehungsberichten, überhaupt allen dogmatischen Formulierungen keine entscheidende Bedeutung zukomme. In Nr. 3 seines „Monatsblattes für die Schleswig-holsteinischen Freiheitsfreunde" begann P. Cornils, an diesen Vortrag anknüpfend, eine interessante „Auseinandersetzung mit D. Kaftan".

Von der Gründung einer Ortsgruppe Dithmarschen der Freunde evangelischer Freiheit ist in diesem Blatte schon berichtet worden (1911, Nr. 50, Sp. 1500 f.; 1912, Nr. 4, Sp. 113). Besonders erhebend verlief eine am 14. Februar in Wesselburen stattfindende öffentliche Versammlung, in der Pastor Thomsen (Haselau) freimütig und mit großer religiöser Wärme das Thema „Was uns Jesus Christus heute ist" behandelte. Hauptpastor Wallroth (Tellingstedt) hat seinen heftigen Kampf gegen die erfolgreiche Arbeit der Dithmarscher Freiheitsfreunde unbeirrt fortgesetzt. Nachdem dem Tellingstedter Kirchenkollegium bereits auf seine Bitte zugesagt war, daß in der dortigen Kirchengemeinde von dem neuen Verein keine Vorträge veranstaltet werden sollten, verbot Hauptpastor Wallroth öffentlich auf Grund des Maulkorbgesetzes allen Pastoren, die Mitglieder des Vereins der Freiheit evangelischer Freunde wären, in den 11 Dörfern seines Gemeindebezirks als Redner für diesen Verein, den er immer wieder trotz Belehrung eines Besseren für einen die Landeskirche zerstörenden kirchenpolitischen Agitationsverein erklärte, aufzutreten. In einem in der „Landeskirchlichen Rundschau" Nr. 4 veröffentlichten leidenschaftlich gefärbten „Stimmungsbild aus Dithmarschen" meint er, die von ihnen herausgeforderte Abwehr werde den Freiheitsfreunden zeigen, daß sie gut täten, zu schweigen oder aus der Landeskirche auszuscheiden.

Der von P. Heydorn auf Fehmarn gegründete Bezirksverein der Freunde evangelischer Freiheit, „Heiland-Bund" genannt, zählt über 400 Mitglieder bei einer Bevölkerung der Insel von 9845 Personen. Die Leitung des Vereins liegt in den Händen eines Vorstandes von 6 Mitgliedern. Ein Beirat von zwei theologisch gebildeten Mitgliedern steht ihnen zur Seite. Bezirkshelfer erhalten die Verbindung zwischen dem Vorstand und den zerstreut wohnenden Mitgliedern aufrecht. Im Winter fanden allwöchentlich Vorträge mit anschließender Diskussion über religiöse, kirchliche und andere Gegenstände statt. Ein Jugendheim, ein Kinderhort und vielseitige christliche Liebestätigkeit bezeugen das rührige Leben des Heiland-Bundes. Da P. Heydorn dessen Seele war, hat es ihm freilich auch nicht an ernster Bekämpfung und allerlei kleinlichen Schikanierungen gefehlt. Nunmehr ist P. Heydorn in sein neues Hamburger Amt eingeführt. Möchte seine energische, segensreiche Arbeit im Heiland-Bunde von seinem unmittelbar vom Konsistorium zu ernennenden Nachfolger fortgesetzt werden! Dieser wird schwerlich den organisierten Freunden evangelischer Freiheit angehören, aber es wird ihm hoffentlich Ehrensache sein, das von P. Heydorn in seiner Gemeinde erweckte religiöse und kirchliche Leben nach besten Kräften rege zu erhalten.

III.

Schon die vorstehende Skizzierung der Tätigkeit des Schleswig-Holsteinischen Vereins der Freunde evangelischer Freiheit während des letzten Winters zeigt, daß der Verein ernste Kämpfe gegen die Rechte zu führen hatte. Namentlich an die in Schleswig, Husum und Heide von ihm veranstalteten öffentlichen Versammlungen schloß sich eine lebhafte Polemik, die in der kirchlichen Presse des Landes ihre Fortsetzung fand. Pastor Sommer (Schleswig), einer der eifrigsten Gegner des Vereins, mit dem Lehrer J. Jessen (Kiel) im „Kirchenblatt" die Klingen kreuzte, macht den Freunden evangelischer Freiheit unter anderem einen Vorwurf daraus, daß sie eine eigene Arbeit an der konfirmierten Jugend und eine eigene Tätigkeit in der Presse begonnen haben. Aber wer kann es ihnen verdenken, wer sollte es ihnen nicht vielmehr danken, daß sie die schwere Aufgabe, denjenigen jungen Leuten, die den Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen älterer Art keinen Geschmack abgewinnen können, mit ihren besonderen Gaben zu dienen, freudig in Angriff nehmen, und daß sie ihre Auffassung des Evangeliums, durch welche sie die religiöse Sehnsucht vieler suchender Seelen befriedigen zu können hoffen, weiteren Kreisen unseres dem kirchlichen Leben leider so stark entfremdeten Volkes nahe zu bringen suchen? — Der Schleswig-Holsteinische Korrespondent der „Preußischen Kirchenzeitung" hat aus einem Artikel von A. Elbertshagen (Schleswig) in Nr. 4 des Monatsblattes der Freiheitsfreunde vom 3. Dez. 1911 herausgelesen, daß diese die Altgläubigen herausfordern und angreifen wollten, wogegen P. Schmidt (Lauenburg) in Nr. 3 und 4 des Jahrgangs 1912 des Monatsblattes im Namen des Vereins nachdrücklich Verwahrung einlegt. Vor allem sind es zwei Vorwürfe, die von den Gegnern trotz aller Widerlegungen immer wieder gegen die Freunde evangelischer Freiheit erhoben werden: sie hätten Jathos und Heydorns Sache zu der ihrigen gemacht, und sie hätten durch die Berufung Jathos zu Vorträgen in Kiel und Schleswig die Gegensätze in der Landeskirche verschärft. Der Redakteur der „Landeskirchlichen Rundschau", die seit ihrer Umwandlung in ein Parteiblatt den Kampf gegen den „Verein der Jatho-Freunde" als eine ihrer Hauptaufgaben anzusehen scheint, versteigt sich in Nr. 6 seines Blattes (S. 26) zu der kühnen Behauptung, der Schleswig-Holsteinische Liberalismus müsse statt der vorjährigen Heydorn-Sensation jetzt seine Jatho-Sensation haben. Dagegen ist von den Führern der Freunde evangelischer Freiheit immer wieder, manchem sogar allzu oft, betont worden, daß sie weder Jathos noch Heydorns religiöse und kirchliche Ansichten teilen und als die im Verein herrschenden anerkennen. Der Kieler Ortsausschuß hat im vorigen Sommer den Mehrheitsbeschluß gefaßt, Jatho vorläufig nicht in Schleswig-Holstein sprechen zu lassen, „einmal um nicht unnötige Verschärfung der kirchlichen Verhältnisse herbeizuführen, andererseits um nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob Jatho auch für uns in Schleswig-Holstein der berufene geistige Führer wäre" (Monatsblatt 1911, Nr. 4). Erst jetzt hat Jatho am 24. April in Kiel, am 25. April in Schleswig, am 26. April in Husum, am 27. April in Neumünster gesprochen. Wie man sich auch persönlich zu Jathos theologischen oder philosophischen Überzeugungen stellen mag, so weiß doch jedermann, daß er die Menschen unserer Tage zu packen versteht, und es ist genügend bekannt, daß er in seinen Vorträgen keine Polemik, sondern von seinem Standpunkte aus aufbauende Arbeit treibt. Darum haben die Gemeinden, in denen dieser Wunsch in weiteren Kreisen hervortrat, ein gutes Recht darauf, Jatho einmal zu hören und sich über einen so vielgeschmähten und vielgepriesenen Mann auf Grund persönlicher Eindrücke ein Urteil zu bilden.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlungskalender.

Evangelisch-sozialer Kongreß: Essen, 29.—30. Mai.
II. Intern. Kongreß für moralische Erziehung: Haag, 22.—27. August.
Gustav-Adolf-Verein, Posen, 23.—25. September.
Freunde der Christlichen Welt, Eisenach, 1.—3. Oktober.
25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes, Saarbrücken, 3.—6. Oktober.
Ferienkursus: Malente-Gremsmühlen, 7.—11. Oktober.
Deutscher Jugendgerichtstag: Frankfurt a. M., 10.—12. Oktober.

Für den Protestantenblattfonds

sandte Pfarrer K. in A.-Sch. 2,10 M. ein. Besten Dank!

Im Pensionat Hermann Rausch-Treffurt b. Eisenach

finden nervöse Personen und solche, die eine geistige Beihilfe brauchen, bei gewissenhafter vorzüglicher Verpflegung Unterkunft und Gelegenheit zur Beschäftigung in der angegliederten Gärtnerei. Die Wohnungen im Heim sind mit Zentralheizung und allem Komfort eingerichtet.

An unsere Leser!

Bücher und Zeitungen sind die besten Werbemittel für eine gute Sache! Die Wahrheit dieser Worte kennen wir, beherzigen dieselben jedoch leider nicht in dem Maße, wie es vielleicht für unseren kirchlichen Liberalismus gut wäre. Denn das wissen wir ja alle: Wenn es mit unserer Bewegung vorwärts gehen soll, wenn wir auch das Volk gewinnen wollen, dann müssen wir vor allen Dingen für eine Verbreitung der liberalen Literatur und Presse Sorge tragen. Der unterzeichnete Verlag ist bereit:

Ansichtssendungen seiner Broschüren u. Bücher

auf Verlangen portofrei und ohne Kaufverpflichtung zu machen. Rückporto wird gutgeschrieben. Im Interesse des kirchlichen Liberalismus wünschen wir, daß von diesem Angebot recht zahlreich Gebrauch gemacht wird — sowohl von den Vereinen als auch von Privatpersonen. Prospekte, Bestellkarten und Probenummern vom Protestantenblatt stellen wir gern in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Die Neue Fichte-Ausgabe vollständig!

J. G. Fichtes Werke
in sechs Bänden.

Herausgegeben und eingeleitet von Fritz Medicus, ca. 4800 Seiten 8°. Broschiert komplett M. 42,—, in Halbfranz komplett M. 57,—, in Ganzleder komplett M. 78,—, Einzelbände M. 7,—, in Halbfranz gebunden M. 9,50.

Auf Wunsch monatliche Teilzahlung.

Aus den bisherigen Besprechungen
(siehe auch Protestantenblatt Nr. 20):

Die neue Fichteausgabe ist die Erfüllung eines wirklichen Bedürfnisses. Die energische Durcharbeitung der kantischen Philosophie hat gezeigt, daß es notwendig ist, über Kant hinauszugehen. Das philosophische Interesse hat sich bereits den großen idealistischen Denkern zugewandt. So brauchten wir eine neue Fichte-Ausgabe. Denn die Ausgabe, die sein Sohn J. H. Fichte veranstaltet hat, ist kaum zu haben. Zudem ist sie aber überhaupt unzureichend. Ihr Text ist vielfach inkorrekt. Die neue Ausgabe, die keineswegs nur ein Abdruck der älteren ist, bedeutet einen erheblichen Fortschritt, da sie den Text sorgfältig nach den Originaldrucken verbessert. Hindernisse, die das Verständnis der Fichteschen Schriften grundlos erschwerten, sind so entfernt. Damit ist für das Studium Fichtes eine Vorarbeit von bleibendem Werte getan. Die neue Ausgabe bietet eine Auswahl der Werke Fichtes; es sind aber nur wenige Schriften und zwar solche von untergeordneter Bedeutung, die mehr biographischen als philosophischen Wert haben, übergangen Die abgedruckten Schriften sind unverkürzt. Die Reihenfolge der Schriften ist im ganzen die chronologische. Die Paginierung der alten Ausgabe ist mit angegeben; Zitate nach dieser können auch in der neuen Ausgabe verglichen werden. Die Einleitung bringt eine Biographie Fichtes, der Schlußband einen Index, der die Brauchbarkeit der Ausgabe für das Studium sehr erhöht. Die Ausstattung ist solide und gut, der Druck klar.

Theologischer Literaturbericht.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung: Sortiment
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Bleyle's
Knaben-Anzüge
aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen
sind **gesundheitlich von höchstem Wert.**
Ausserordentlich haltbar daher billig!
Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Bleyle's Knaben-Anzüge

Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!
Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik
WILH. BLEYLE, Stuttgart.
Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Soeben ist erschienen:

Luise Hartmann-Rücklos

Gott und das gesetzmäßige Geschehen

Preis 60 Pf.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Schöneberg-Berlin, Eisenacher Str. 45.

In unserem Kommissionsverlage sind erschienen:

Neue Pfade zum alten Gott

Herausgegeben von **F. Gerstung**, Pfarrer.
Vollständig in 9 Bänden Groß-Oktav.
Gebunden in elegantem Ganzleinen. **Mark 19.60.**

Daraus einzeln, fein gebunden: **Bd. 5.** — **Jesus, was er uns heute ist.** Von **Alfred König.**
128 Seiten, brosch. M. 1,60, geb. M. 2,—.

Wer da weiß, wie sehr unser herkömmlicher Religionsunterricht unter dem inneren Konflikt leidet, der für die Lehrer entstehen muß, die innerlich dem orthodoxen Dogma entfremdet sind und der herkömmlichen offiziellen kirchlich und staatlich korrekten Christologie nicht zustimmen können, der wird Schriften, wie die vorliegende, mit aufrichtiger Freude begrüßen. Nur auf diesem Wege ist Genesung für unsere evangelische Kirche und für den Religionsunterricht unserer Jugend zu erhoffen: durch die dogmatischen Hüllen hindurch zum lebendigen Jesus der Evangelien, der den kostbaren Schatz seines Lebens in irdischen, ja man könnte trotz Chamberlain sagen, in jüdischen Gefäßen getragen! Für den christologisch Korrekten wird das Buch ein Ärgernis sein; um so mehr allen willkommen, die in den Wirrnissen der Gegenwart neue Pfade zum alten Gott mit Hilfe des Menschen Jesu suchen.

Prof. Rein (in der Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik).

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Abteilung Versandbuchhandlung
Schöneberg-Berlin, Eisenacher Straße 45.

Adressen zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Für die Herausgabe verantwortlich: Pastor R. Emde, Bremen, Kirchbachstraße 7. — Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.